

Allianz für Aachen

Gruppe im Rat der Stadt Aachen

Allianz für Aachen – Johannes Paul II Str. 1 – 52062 Aachen

Herrn Oberbürgermeister
Marcel Philipp

-Rathaus-

52058 Aachen

Markus Mohr u. Wolfgang Palm

Allianz für Aachen (AfA)
Verwaltungsgebäude Katschhof
Johannes-Paul-II-Str. 1
52062 Aachen

15. März 2017

Antrag: Perspektiven statt Ausgrenzung – Hilfsangebot „Trinkerstube“ in Aachen

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

der Rat der Stadt Aachen möge folgenden Beschluß fassen:

>> Die Stadtverwaltung wird beauftragt ein alkoholtolerantes Aufenthalts- und Beratungsangebot, bzw. eine sogenannte Trinkerstube, nach dem Vorbild anderer Städte in Aachen einzurichten. <<

Begründung:

Alkoholismus kann für die betroffenen Menschen zu desolaten wirtschaftlichen, psychischen und sozialen Folgen führen. Wenn Arbeits- und Obdachlosigkeit die Lebenssituation verschärft, bleibt Betroffenen sozialer Umgang oft nur mit Personen ähnlichen Schicksals. Auch in Aachen leben Menschen, die von dieser Schicksalsschwere betroffen sind.

Das gemeinsame Konsumieren von Alkohol ist in solchen Fällen ein wesentlicher Bestandteil des sozialen Lebens und bildet eine letzte soziale Institution. Immer mehr bedürftige

Allianz für Aachen

Gruppe im Rat der Stadt Aachen

Menschen halten sich tagsüber in der Öffentlichkeit auf. Das von alkoholbedingter Enthemmung, Verwahrlosung und Gleichgültigkeit bestimmte Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit wird gemeinhin als befremdlich und störend empfunden. Die ablehnende Haltung erzeugt, bzw. verstärkt bei alkoholkranken Menschen den Eindruck eigener Isolation und mangelnder Perspektiven, was wiederum rücksichtslose Verhaltensweisen perpetuiert.

Konflikte durch Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit

Seit einigen Jahren kommt es in Aachen immer wieder zu Konflikten durch exzessiven Alkoholkonsum alkoholabhängiger Personen in der Öffentlichkeit. Verunreinigungen, Lärm und Belästigungen sind eine Belastung für Anwohner und Gäste und provozieren regelmäßige Einsätze der Aachener Ordnungskräfte. Obwohl der Verwaltung die Probleme seit Jahren bekannt sind, ist es bisweilen nicht gelungen, die Situation dauerhaft zu entspannen. Besonders der Frankenberger Park, der Bahnhofsvorplatz, der Kaiserplatz und die Peterstraße sind bekannte Treffpunkte von drogen- und alkoholsüchtigen Personen und durch beschriebene Zustände belastet. Passanten und Anwohner beklagen seit längerem einen Verlust von Sicherheit und Ordnung. Dort niedergelassene Geschäftsleute fürchten um ihre Kundschaft. Die Unzufriedenheit über die Situation spitzte sich sogar in Bürgerinitiativen zu, die für genannte Orte ein Alkoholverbot forderten.

Trinkerstuben – Bewährte Hilfsangebote in zahlreichen Städten

Auch andere Städte in Nordrhein-Westfalen haben Erfahrungen mit der Problematik von öffentlich ausgetragenem Suchtverhalten gemacht und Konzepte entwickelt, um alkoholabhängigen Menschen Hilfsangebote zu machen, die alternative Aufenthaltsmöglichkeiten umfassen. Projekte wie das Wohnheim am Hustadtring in Bochum oder das „Café Berta“ in Dortmund setzen dabei nicht auf absolute Intoleranz und Repression, sondern auf die Möglichkeit in einer warmen Unterkunft niedrigschwellige Alkoholika zu konsumieren. Dadurch werden auch Personen erreicht, für die die Voraussetzung strikter Abstinenz zur Gewährung von Hilfsangeboten eine zu große Hürde darstellt. Laut dem Geschäftsführer des Diakoniewerks Bochum, Eckhard Sundermann, handelt es sich dabei um die Mehrheit alkoholabhängiger Personen.¹

¹ <http://www.lokalkompass.de/bochum/politik/wo-alkoholiker-nicht-trocken-sein-muessen-d312159.html>

Allianz für Aachen

Gruppe im Rat der Stadt Aachen

Das „Café Berta“ in Dortmund ist eine Aufenthaltsgelegenheit für alkoholabhängige Personen, die, mangels Alternative, ihrem Konsumbedürfnis in der Öffentlichkeit nachkommen. Diese Einrichtung erlaubt genannten Personen ihr soziales Leben unter menschenwürdigeren und sozialverträglicheren Bedingungen zu pflegen.

Darüber hinaus sind im „Café Berta“ Sozialarbeiter tätig, die den alkoholkranken Menschen beratend zur Seite stehen und weiterführende Hilfsangebote vermitteln können.² Die Stadt Dortmund hatte mit dem „Café Berta“ seinerzeit auf die Problematik reagiert. Diese Einrichtung stellt einen Ansatz zur Eingrenzung dieser Problematik dar, in dem der Alkoholkonsum genannter Personen aus der Öffentlichkeit verlagert wird. Männer und Frauen, die sich sonst auf öffentlichen Plätzen bewegen würden, können sich somit in geschützten Räumlichkeiten aufhalten.

Das anfangs kritisch beäugte Projekt in Dortmund existiert mittlerweile seit 5 Jahren und genießt heute eine breite Akzeptanz sowohl unter der Zielgruppe als auch unter Anwohnern.³ So berichtet der Einrichtungsleiter des „Cafés Berta“, Thomas Thanscheidt, von einer hohen Akzeptanz der Einrichtung unter der Zielgruppe. Im Eröffnungsjahr habe das Café durchschnittlich 1.000 Visiten monatlich gezählt. Im Jahr 2015 sei die Anzahl der Visiten bereits auf 2.500 monatlich angestiegen. Zudem kämen Gäste nicht nur um Alkohol zu konsumieren, sondern um der Einsamkeit zu entgehen oder um einen Ansprechpartner für Probleme mit Hartz4, Steuern, Schulden oder Sucht aufzusuchen.⁴

Auch die Erfahrungen in Kiel deuten darauf hin, dass nicht der Alkohol, sondern primär der Wunsch nach Geselligkeit bedürftige Menschen auf die Straße führt. So gaben in einer Umfrage 55 Prozent der Befragten an, dass sie sich aus „Einsamkeit“ oder um „Kumpel zu treffen“ auf der Straße aufhielten. Nur 9 Prozent täten dies um zu „Trinken“.⁵

Die Einrichtung „Zum Sofa“ in Kiel ist ein weit älteres Projekt. Sie hat sich bereits seit 1999 in der Kieler Innenstadt etabliert und hat Modellcharakter für viele weitere Städte in Deutschland.⁶ Aufgrund der positiven Erfahrungen gibt es in Kiel mittlerweile sogar einen zweiten Trinkerraum, der vom selben Trägerverein im Auftrag der Stadt Kiel betrieben wird.

² https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/planen_bauen_wohnen/stadterneuerung_nordstadt/projekte_sn/caf_berta/

³ Ebd.

⁴ <http://nordstadtblogger.de/agnieszka-fach-ist-das-neue-gesicht-im-caf-bera-der-trinkraum-der-nordstadt-ist-wieder-ruhigem-fahrwasser/>

⁵ [https://dosys01.digistadt.de/dosys/gremniedweb1.nsf/0/7b8b2a71e67a925bc1257714001b78bd/\\$FILE/Trinkraum-Dortmund.pdf](https://dosys01.digistadt.de/dosys/gremniedweb1.nsf/0/7b8b2a71e67a925bc1257714001b78bd/$FILE/Trinkraum-Dortmund.pdf), S.11

⁶ <http://www.ruhmachrichten.de/staedte/dortmund/Dortmunds-Vorbild-Kiel-Zu-Besuch-in-einem-Trinkraum;art930,1440379>

Allianz für Aachen

Gruppe im Rat der Stadt Aachen

Trinkerstube – Unveränderter Handlungsbedarf in Aachen

Das Konzept einer sogenannten „Trinkerstube“ wurde in der Vergangenheit auch in der Stadt Aachen diskutiert und war im Dezember 2014 Gegenstand im Ausschuß für Soziales, Integration und Demographie. Allerdings überwogen zum damaligen Zeitpunkt finanzielle Bedenken, sodass sich keine Mehrheit für eine Entwicklung eines solchen Projektes gefunden hatte.⁷

Die Problemstellung ist jedoch unverändert aktuell. Es besteht weiter Handlungsbedarf zur Hilfeleistung alkoholabhängiger Personen im öffentlichen Raum. Hilfsangebote und Leistungen zur Verbesserung der Lebenssituationen der betroffenen Menschen sind erforderlich. Die Situation ist auch Anwohnern, Passanten und Gästen nicht weiter zumutbar und erfordert nun ein unverzügliches Handeln. Seit der letzten kommunalpolitischen Beschäftigung mit dem in Rede stehenden Konzept ist ein ausreichender Beobachtungszeitraum gegeben, um die positiven Effekte bereits bestehender Projekte, wie des „Cafés Berta“ oder des Kieler Projekts „Zum Sofa“⁸ empirisch nachvollziehen zu können.

Aachen soll eine soziale Stadt sein. Aachener Bürgern in existenziellen Nöten muss geholfen werden. Der vorgestellte Ansatz ist ein wichtiger Schritt, um Menschen in desolaten Lebenssituationen Geselligkeit, Perspektiven und Hoffnung zurückzugeben. Vor dem Hintergrund der Millionenaufwendungen für die Unterbringung, Betreuung, Verpflegung und Behandlung von illegal eingereisten Asylforderern ist es zudem nicht weiter hinnehmbar, dass die Stadt Aachen ihre eigenen einheimischen Bürger in prekären Situationen ignoriert. Es ist z.B. nicht weiter vermittelbar, dass sich die Stadtverwaltung um freien WLAN-Zugang an Asylunterkünften sorgt, während sich mittellose Aachener Bürger zwischen Alkoholismus und Verwahrlosung bei allen Witterungen auf der Straße wiederfinden.

Die Allianz für Aachen regt an, dem positiven Vorbild anderer Städte folgend, ein entsprechendes Aufenthalts- und Beratungsangebot möglichst innenstadtnah zu realisieren, da eine gute Anbindung ist für einen Erfolg des Projekts unerlässlich ist.

⁷ <http://ratsinfo.aachen.de/bi/vo021.asp>

⁸ <http://www.abendblatt.de/region/norddeutschland/article106516365/Kieler-Trinkerraum-Das-Sofa-macht-Schule.html>

Allianz für Aachen

Gruppe im Rat der Stadt Aachen

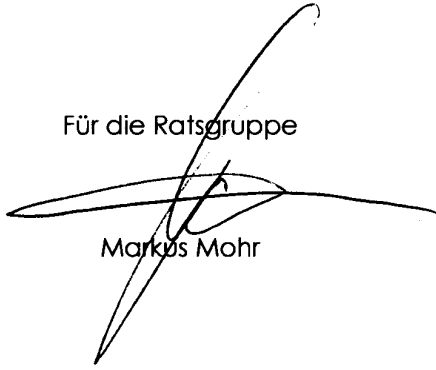
Mit freundlichen Grüßen

Markus Mohr

Wolfgang Palm

Für die Ratsgruppe

Markus Mohr

A handwritten signature in black ink, consisting of several overlapping loops and lines, positioned over the text 'Für die Ratsgruppe' and 'Markus Mohr'.